

Vita Alex Arnold

* 1970 in Stuttgart

Alex Arnold malt schon seit 1986. Er beschäftigt sich mit Träumen, nicht mit realen Bildern; analysiert Träume/Situationen und setzt sie in Farbe um. Dabei vollzieht sich körperlich und gedanklich eine Umwandlung, die durch Farben und Formen zum Ausdruck gebracht wird. Dadurch entstehen entweder harmonische Bilder, oder auch welche mit Disharmonie (wie z.B. ein Schlag ins Gesicht). Der Traum und die Realität sind sehr stark verbunden. Alex Arnold träumt sehr viele Sachen, die er auch tatsächlich erlebt hat (Sorgen, Probleme, aber auch viel Angenehmes). Das erspart ihm den Psychiater. Gegensätze oder Disharmonie muss nicht immer negativ besetzt sein. So entstehen auch seine Yin und Yang-Bilder.

Alex Arnold beschäftigt sich überwiegend mit der Abstrakten Malerei, ist aber auch der Gegenständlichen Malerei gegenüber nicht abgeneigt. Die Form ist nicht unbedingt realistisch, sondern eine Verfremdung der tatsächlichen Darbietung.

Wie Alex Arnold als Autodidakt die Malerei entdeckt hat.

Alex Arnold empfand den Kunstunterricht in der Schule nicht sonderlich erfrischend. Der Realismus war dort sehr ausgeprägt und es war schwierig, das zum Ausdruck zu bringen, was die Lehrer von ihm verlangten. Als er die Zypressen von van Gogh malen musste, wusste er genau, dass er das nie so hinkommen würde. Deshalb beschränkte er sich teilweise bloß auf Striche und die Benotung seiner Bilder fiel entsprechend aus. Aber das war in diesem Moment egal.

Alex Arnold war im Nachhinein auch sehr enttäuscht darüber, dass seine Lehrer sein Kunstverständnis nicht angemessen gefördert haben, was ihm im Alter von 16 Jahren bewusst wurde. Den eigentlichen Ausschlag gab, als er heimlich etwas suchte im Zimmer seines Bruders. Dieser war damals begeisterter Modellbauer und hatte überall die kleinen Metallfarbtöpfchen herumstehen, wovon einer nun bei der Sucherei versehentlich umgeschmissen wurde. Die Farbe floss aus. Alex Arnold vergaß, was er eigentlich gesucht hatte und machte erste künstlerische Gehversuche auf einem weißen Blatt Papier. Mit Hilfe der Finger entstand das erste bewusst abstrakte Bild außerhalb der Schule. Damit war es mit der Heimlichkeit natürlich vorbei. Er musste seinem Bruder beichten, dass er sich heimlich in sein Zimmer begeben hatte. Am nächsten Tag kaufte er für seine Bruder wieder neue Farben und für sich noch ein paar hinzu. Dann fing das Experimentieren an. Aber es stellte sich heraus, dass die Modellbaufarben nicht wirklich fürs Malen auf Papier geeignet waren.

Die Enttäuschung war groß und Alex Arnold war kurz davor zu kapitulieren. Als sein Vater jedoch mitbekam, dass er sich längere Zeit mit der Malerei beschäftigt hatte und nun nicht mehr weiterkam, kaufte er ihm eine ganze Tüte voller Materialien wie Blöcke, Kohlestifte, Buntstifte und so weiter. Damit ging es dann richtig los. Die Familie stand hinter ihm. Aber Freunde und Bekannte taten sich mit Alex Arnolds neuer Definition als Künstler sehr schwer. Sie bekamen jedoch in relativ kurzer Zeit mit, dass dies keine Eintagsfliege war, sondern der Beginn einer großen Leidenschaft.

Die Experimentierfreude griff immer mehr um sich, z.B. mit Zigarettentasche, die beim Rauchen abfiel als Achtzehnjähriger. Klebstoffexperimente vermischt mit den Farben von Fettkreidewachsstiften ergaben ein zweites Feld. Im Alter von 26 Jahren erfolgten erste Gehversuche mit großformatigen Bildern. Zunächst mit Öl auf Karton, später dann auch auf Hartfaserplatte und Leinwand. Diese Phase erstreckte sich über mehrere Jahre. Da die Geduld fehlte im Umgang mit Öl, obwohl es ein sehr schönes Material von brillanter Schönheit

darstellt, erfolgte der Übergang zu Acryl und Sägemehl, was die Trockenzeit der Kunstwerke erheblich verkürzt. Damit war es nun möglich, der Impulsivität im Schaffensprozess Ausdruck zu verleihen. Das Abfackeln der Bilder ergab einen interessanten neuen Effekt. Die Brenndauer erwies sich dabei jedoch als schwer beeinflussbar, da die Lacke unterschiedlich brannten. So kam es zu verschiedenen Reaktionen: Schmelzen von Farben und Rußbildung. Das Schwarz der Bilder geht also oft nicht auf die verwendete Farbe zurück, sondern ist Resultat der Brandrückstände. Alex Arnold hängt nicht einem bestimmten Stil an, sondern er erfindet sich immer wieder neu, wobei er jedoch seinen Grundtechniken treu bleibt. Er bezeichnet sich selbst gerne als „Bauchmaler“ und „Kunstjunkie“. Die Farbe, welche sich gerade in Reichweite befindet, ergibt den Ausgangspunkt eines Werkes. Von Skizzen lässt er in der Regel die Finger, weil durch die Übertragung von der Skizze auf das Hauptbild meistens oder fast immer die Energie auf der Strecke bleibt. Deshalb malt Alex Arnold seine Bilder sofort ins Reine. Viele Gemälde, die er malt, befinden sich schon längst in seinem Kopf und kommen so impulsiv zum Ausdruck. Auf dem stets mitgeführten Notizblock entstehend spontane kleine Bilder (auch hier in der Mappe zur Ausstellung zu sehen).

Der vor zehn Jahren entstandene Zyklus namens „Schwarze Gedanken“ war eine Art Tagebuch in Bildern, meist mit Wasserfarben und Kohlestiften auf A4 großen Blättern aufgetragen. Dieses intime Werk ist nach wie vor nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. So, wie ja auch das geschriebene Tagebuch privat ist.

Stuttgart, im Oktober 2007